

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 13

Artikel: Eine Liebesgeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Liebesgeschichte

Betty war keine Schönheitskönigin. Aber sie war hübsch. Sie hatte goldblondes Haar, blaue Augen und eine Gestalt wie die Venus. Selbstverständlich war Betty verliebt, denn eine Geschichte ohne Liebe ist eine Suppe ohne Salz. Gegenstand der Anbetung war der schöne Billy.

Betty und Billy sahen sich öfters auf der Straße, auf Sportplätzen usw., wobei man sich flüchtig zulächelte, wie heiratsfähige Leute eben lächeln, wenn sie sich viel begegnen, ohne sich zu kennen. Aber zu einer Aussprache war es bis dato nie gekommen. Dieser Billy schien überhaupt furchtbar schüchtern zu sein... Oder sollte sich Betty getäuscht haben? War er vielleicht gar nicht verliebt? — Nun, wir werden es ja gleich sehen.

Die Geschichte beginnt an einem schönen Sonntagnachmittag. Nach einem Spaziergang saß Betty ausruhend in einem Gartenrestaurant der Vorstadt. Menschen lachten, schwatzten und amüsierten sich. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Auf und Nieder.

Plötzlich blickten Bettys blaue Augen auf. Durch das Gartenportal schlenderte der schöne Billy. Er setzte sich einige Schritte entfernt ihr gegenüber. Nach einer Weile brachte ihm der Kellner Wein und eine große Wurst. Schon wollte er eine Attacke auf die Wurst unternehmen, als er plötzlich inne hielt und seine Blicke umherschweifen ließ.

So kam es, daß er Betty erblickte, die mit einem Augenaufschlag à la Greta Garbo quittierte. Billy lächelte leicht und schaute unschlüssig zu ihr hinüber. Dann wieder vor sich nieder. So ging es längere Zeit. Kein Zweifel:

der schöne Billy suchte nach einem Anhaltpunkt...

Ein Strom von honigsüßen Empfindungen durchschauerte Betty. Und jetzt — wahrhaftig — jetzt erhob er sich. Kam auf sie zu... Ihr liebebedürftiges Herz begann stürmisch zu hämmern, ihre Wangen glühten. — Jetzt stand er vor ihr.

Eine kurze Verbeugung, dann fragte Billy sehr höflich: „Gestatten Sie, Fräulein!“ — Und seine Hand langte nach dem Senftopf! „Bitte sehr!“ konnte sie noch hauchen, dann



„Bappe, törf ich hüt diheime bliebe, ich fühl mi nüd wohl.“

„Wo?“

„I der Schuel.“

war es mit ihrer Fassung vorbei. — Ihre Liebe war entheiligt, verraten, in einem Senftopf erstickt. Und während sich Betty geknickt entfernte, verzehrte Billy friedlich seine Wurst...

Und damit ist die Geschichte aus — ohne das übliche Happy end — endgültig aus. Wenn ich heimliche Hoffnungen des Lesers zerstört habe, so tu's mir leid. Die Geschichte ist nun einmal so. Franz Turtur

*

Hörschelmanns erwarten Gäste.

Und man sieht Herrn Hörschelmann eifrig beschäftigt, den Bücherschrank auszuräumen und Prachtbände an einen sicheren Ort zu bringen.

„Weshalb schleppst du denn die Bücher weg?“ fragt die Gattin einigermaßen verwundert. „Unsere Gäste werden doch nicht stehlen...“

„Das nicht. Aber vielleicht wiedererkennen.“

Bob ist Sportmann mit 100 ersten Preisen. Bob ist Sportmann, aber kein Kaufmann. Bobs Geschäft geht bergab. Steht vor dem Konkurs.

Bob hat einen Trost: seine reiche Tante. Bettelt sie an: „Ich mache Konkurs, wenn Du — —“

Sowie die Tante das Wort Konkurs hört, schneidet sie ihm das Wort ab: „Da wirst Du sowieso wieder Erster.“

